

Das Ende der Horchheimer Weinberge

von Heinrich Wolf



An den Hängen der Horchheimer Gemarkung zogen sich in früheren Jahren viele Weingärten hin, die ihren Besitzern in jedem Jahr teils guten, teils schlechten Wein brachten. Eine der guten Lagen soll die „In der Höll“ gewesen sein. Am 25. Februar des Jahres 1777 wurde von dem kurfürstlichen Schultheiß zu Horchheim, Johannes Windrich, und dem Gerichtschöffen Jacob Ferbrich auf Geheiß der erzbischöflichen Kellerei zu Ehrenbreitstein die Schätzung eines Weinberges vorgenommen, den der Hofkammerrat de Garavelle gegen einen „Trittel-Weinberg“ eintauschen wollte. Sie bescheinigten, daß sie de Garavelle seinen eigentümlichen Weinberg „Auf der Höllen“ in Augenschein genommen und gezählt haben. „Der eine ist halb jung und hat 1100 Stöck, der andere ganz jung und hat 750 Stöck. Zusammen 1850 Stöck.“

Am 24. Mai 1787 wird von der Kellerei festgestellt, daß von den 120 Trittel-Weinbergen in der Gemeinde Horchheim und Niederlahnstein die Marksteine fehlen. Kellner von Bachoff weißt in einem Schreiben auf die Nützlichkeit der Absteinung mit kurfürstlichem Wappen hin, wie die Erfahrung der Hofkammer in der Gemarkung der Herrschaft Urbar und Vallendar erst kürzlich gezeigt habe, und bittet untertänigst um gnädigste Entschliebung die 120 Steine anschaffen „zu törfen“.

Im allgemeinen scheinen die Horchheimer Weinberge nicht die besten gewesen zu sein. Conrad Schwang, kurfürstlicher Hofmann zu Horchheim zeigt an, „daß er ferner nicht gesinnet sei die kurfürstlichen Weinberge zu bebauen, indem er anderswo sein Brodt besser verdienen könne.“ Die Hofkammer mußte sich nach einem anderen Hofmann umsehen, den sie auch bald fand. Aber bedingt durch die „anhaltende Theuerung“ und höhere Forderungen der Tagelöhner mußte sie die Weinberge unter besseren Bedingungen neu verpachten.

Am 24. Mai 1789 machte der kurfürstliche Kellner in Ehrenbreitstein eine Eingabe an die Hofkammer. In ihr schlägt er vor, die alljährlich dem Frost ausgesetzten Weinberge, die in der Gemeinde Horchheim dem Rhein zuliegen, durch allerhöchsten Befehl auszurotten. Im gleichen Jahr wer-

den alle Stöcke auf dem Boden abgeschnitten und so fällt die Weinlese für zwei Jahre aus. Daraus zieht der gehorsamste Kellner von Ehrenbreitstein die Folgerung, daß der Wein der Horchheimer Lagen in dieser Pflege schlecht sei, und der Kurfürst einen größeren Nutzen habe, wenn er die Weinberge in Feld umschaffen ließe, um sie für sechs Jahre zu verpachten. Der Kurfürst und Erzbischof scheint diesem Vorschlag seine Zustimmung gegeben zu haben, denn am 25. April 1789 läßt der Kellner von Bachoff einen Befehl ausstellen der in Pfaffendorf und Horchheim „publiciert“ werden mußte. Darin wurde den Bürgern der beiden Gemeinden mitgeteilt, daß am zukünftigen Montag, dem 27. April, die vier im Niederweg gelegenen kurfürstlichen Weinberge auf sechs Jahre unter „annehmlchen Bedingungen an die Mehrbietenden des Nachmittags um zwey Uhr auf dem Rathaus in Horchheim versteigert würden.“ Die beiden Schultheissen, Johannes Windrich von Horchheim und Jacob Staudt aus Pfaffendorf haben den Befehl abgezeichnet. Die annehmlchen Bedingungen waren unter anderem, daß der Ansteigerer die für sechs Jahre gepachteten Weinberge ausrotten und auf Gutdünken mit Samenfrüchten, Futter, Gekrät oder Gartengewächse bepflanzen durfte. Ferner mußte der Steigerschilling zu Martini an die Kellerei in Ehrenbreit-

stein gezahlt werden, ebenso hatte der Steigerer eine Sicherheit zu stellen. Nachdem die Bedingungen - zu denen der Kurfürst seine „gnädigste Genehmigung“ erteilt hatte - allen Anwesenden laut und vernehmlich vorgelesen worden war, wurde zur Versteigerung geschritten. Das erste Stück, ein Weingarten von 2000 Stöck, wurde oben an Niclas Mohr und unten Wilhelm Breitbach zugeschlagen. Im Jahr 1800 war die Ausrottung der kurfürstlichen Weinberge noch immer nicht abgeschlossen. Der Kurfürst hatte bereits seit einem halben Jahrzehnt seine Residenz in Koblenz verlassen, da das linke Rheinufer französisch geworden war, und lebte als Flüchtling und Bischof von Augsburg in Marktoberdorf im Allgäu. In einer Aufstellung der Personen die bischöfliche Weinberge ersteigert haben, finden wir folgende Namen: Johannes Kramer, Baltes Wambach, Johannes Erwen, Görg Breidbach, Jacob Jungbluth, Carl Catenbachs Wittib, Johannes Strudt und Anton Merz. Einem Verzeichnis nach hatte Hofrat Fritz oder Fritsch noch im Jahre 1805 Weinberge im Koterberg, Im Aarweg, In der Nieder-Haukert, Auf dem Hübel, Auf der Luh, Auf dem Preuspel und Auf dem Dritteneimer mit insgesamt 14 600 Stöcke.

Quellen: Staatsarchiv Koblenz
Abt. I C 3338

**Mutti weiß
was gut ist...**

Zenzen
BROT

für jeden Geschmack

FRISCH · KÖSTLICH
UND GESUND